Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 95 (1953)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Komplement-Bindung zur Typ-Differenzierung beruht auf der Reaktion dieses K. b. Antigens mit den K. b. Antikörpern. Die Differenzierung des K. b. Antigens kann nur zur Typ-Bestimmung dienen. Sie sagt nichts aus über Virulenz, immunisatorische Fähigkeiten oder epizootologische Eigenschaften eines Virus-Stammes.

G. Schmid, Bern

Pharmakologie

Antibiotika im Tierfutter. Von S. M. Speelman. Tijdschr. v. Diergeneesk. 76/368 (Mai 1951).

Per os verabreichte Antibiotika beschleunigen mittelbar — durch Beeinflussung der Darmflora — das Wachstum von Kücken und Ferkeln. Ob gesteigerte Vitaminsynthese im Darm, Dezimierung der mikrobiellen Nährstoffkonkurrenten oder Unterdrückung von wachstumshemmenden Bakterienprodukten dafür verantwortlich zu machen ist, bedarf noch näherer Abklärung. Die Beschleunigung der Gewichtszunahme von Masthühnchen und Schlachtschweinen ist jedenfalls beträchtlich. Dagegen rechtfertigt sich eine Verabreichung an Aufzuchttiere kaum. Eine solche müßte dauernd beibehalten werden, weil der einmal erzielte Effekt nach ihrem Abbruch bald wieder verloren geht.

W. Sackmann, Zürich

VERSCHIEDENES

Internationaler tierärztlicher Kongreß Stockholm

Bakterielle und Viruskrankheiten

K. F. Meyer hatte eben anläßlich der 175-Jahr-Feier der Tierärztlichen Hochschule Hannover in einer großangelegten Festrede die fundamentale Bedeutung der präventiven Veterinärmedizin aufgezeigt. W. A. Stableforth sprach in Stockholm über internationale Standardisierung von biologischen Präparaten für tierärztliche Zwecke. (P.P. Tuberkulin, aviäres Tuberkulin, Brucella abortus- und Q-Fever-Antisera).

G. Flückiger gab in einer Plenarsitzung eine Darstellung über bisherige Bemühungen zur internationalen Bekämpfung tierischer Seuchen und setzte sich für eine möglichst umfassende und wirksame Koordination ein.

Ramon (Frankreich) entwickelte Immunitätsprobleme und Immunisierungsmethoden. Besonderes Interesse beanspruchte im übrigen die Rotlaufimmunisierung. In seinem Referat über „Die Grundlagen der Rotlaufimmunität" ging Roots (Deutschland) von der Traub'schen Feststellung aus, daß nur wenige Rotlaufstämme mit besonders günstiger antigener Beschaffenheit sich zur Herstellung von Adsorbatvakzine eignen. Die Auslese dieser Stämme, welche Dinter auf Grund der positiven Hämagglutination vornahm, kann nach Roots und Venske auch auf Grund der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Serotyp (B) getroffen werden.

R. W. Wiidik und T. Ehlers (Schweden) legten vergleichende Versuche vor über Rotlaufimmunität bei Schweinen nach Impfung mit einem schwedischen, avirulenten Rotlaufimpfstoff und Rotlaufadsorbat-Vakzine. Sie erzielten in Versuchsgruppen von 64 bzw. 30 Tieren mit dem avirulenten Lebend-Impfstoff denselben Immunisierungseffekt, wie mit der Adsorbatvakzine.

Eine Reihe von Referaten behandelten das Thema Brucellose. P. A. Bruhn (Dänemark) orientierte über die Entwicklung der Rinderbrucellosebekämpfung in

Dänemark seit 1937. Die Aktion wurde auf der Insel Bornholm gestartet, wo anfänglich 33% der 3500 Herden verseucht waren. Im Jahre 1944 wurde erstmals die Abortus-Bang-Ringprobe eingeführt zur generellen Überwachung aller Herden. Als bangfrei wurden Bestände anerkannt, die bei 3 aufeinanderfolgenden A.B.R.-Kontrollen (im Abstand von etwa 4 Monaten) sowie bei einer nachfolgenden Blutuntersuchung keine Reagenten aufwiesen. Alle anerkannt bangfreien Bestände wurden in der Folge jeden 2.–4. Monat nachkontrolliert, und zwar wieder mit Hilfe der sehr einfachen, arbeitssparenden und billigen A.B.R.-Probe aus Kannenmilch. Auf diese Weise konnte mit geringem Einsatz der Seuchenstand überwacht werden. (In seinem Bericht erwähnt Bruhn eine interessante Einzelheit: Im Jahre 1943 wurde die Brucellose durch künstliche Besamung mit infiziertem Sperma in 41 Bestände eingeschleppt.) Sofern das bisherige Tempo der Sanierung eingehalten wird, dürfte der dänische Viehbestand im Jahre 1961 vollständig bangfrei sein.

Über Infektions- und Immunitätsprobleme der bovinen Brucellose referierte T. S. Gregory (Australien). Interessant waren seine Untersuchungen über die stumme Infektion bei erstträchtigen Rindern. 41 Rinder wurden im Anfangsstadium der Trächtigkeit (8–14 Wochen nach dem Deckakt) einer natürlichen, schweren Brucella-Infektion ausgesetzt. 23 Tiere abortierten und 13 weitere wiesen beim Abkalben eine Brucella-Infektion der Nachgeburt auf. 22% der Abortusgruppe und 11% der Tiere mit Plazentainfektion blieben blutserologisch negativ bis nach der Fehl- bzw. Normalgeburt.

G. Wellman (Deutschland) referierte über die Bedeutung der Insekten als Brucellose-Überträger. Unter Versuchsbedingungen, die den natürlichen Verhältnissen entsprachen, gelang der Nachweis der Brucellose-Übertragung durch Fliegen auf insgesamt 9 Rinder. Die Forderung nach unschädlicher Beseitigung (Desinfektion) von infizierten Föten und Nachgeburtsteilen ist demnach auch aus diesem Grunde berechtigt.

Eine weitere Vortragsserie gruppierte sich um die Rindertuberkulose und ihre Bekämpfung.

A. Meyn (Deutschland) legte Untersuchungen vor über die tuberkulöse Bakteriämie des Rindes, ein Problem, das insbesondere für die Fleischhygiene von Bedeutung ist. Tuberkelbakterien sind im strömenden Blut tuberkulöser Rinder intravital außerordentlich selten, agonal und postmortal dagegen häufig anzutreffen (Terminal-Bakteriämie). Diese Feststellung erklärt Meyn damit, daß der Einbruch von Tuberkelbakterien in die Blutbahn nur in kleinen Schüben erfolgt, und daß die Blutentnahme zeitlich kaum oder nur zufällig einmal mit einem solchen Schub zusammentrifft. Die in der Blutbahn kreisenden Keime werden sehr bald von bestimmten Zellen der Gefäßwand erfaßt und nach einer gewissen Latenzzeit evtl. vollständig phagozytiert. Zahl und Virulenz der im Blute kreisenden Keime einerseits und Resistenz bzw. Infektionsimmunität des Organismus anderseits entscheiden über symptomlose Ablagerung oder Metastasenbildung resp. Generalisation.

Über Tier und Mensch im Lebenszyklus der bovinen Tuberkelbakterien referierte M. J. Christiansen (Dänemark). Von 1943–52 wurden in Jütland 299 Fälle von boviner Tuberkulose beim Menschen diagnostiziert. Die Häufigkeit der menschlichen Infektionen war proportional zur Verseuchungsdichte der Viehbestände der entsprechenden Gegend. Im Kindesalter überwog bei weitem die alimentäre Infektion (Milch). Bei den Erwachsenen stand an erster Stelle die Lungentuberkulose der Melker und Viehwärter (Tröpfchen- und Staubinhalation in Ställen mit stark infizierten Beständen). Eine Rückübertragung boviner Tuberkulose vom Menschen auf den Viehbestand wurde in 128 (vorher Tbc.-freien) Betrieben konstatiert.

In der Sektion I B wurden die Viruskrankheiten behandelt. Vorsitz: Brandley (USA), Beveridge (England) und Geiger (Deutschland). Im Mittelpunkt des Interesses standen: Maul- und Klauenseuche, Geflügelpest und Tollwut.

E. A. Eichhorn (Brasilien) referierte über die Laboratoriumsdiagnostik der

Maul- und Klauenseuche: Komplementfixation, Übertragungsversuche auf Mäuse- und Kaninchensäuglinge sowie Virusadaptation durch Vorbehandlung der Versuchstiere mit Cortison.

H. Röhrer (Riems) orientierte über das Verhalten der Maul- und Klauenseuche im Mäusegehirn. Es gelang ihm nach Einschalten von Wechselpassagen (Mäusegehirn – Rinderzunge – Mäusegehirn) eine allmähliche Anpassung gewisser Virustypen an das Mäusegehirn zu erreichen.

T. Chids (Kanada) entwickelte die Maßnahmen, mit denen die ersten Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche in Kanada unterdrückt wurden. Die Seuche wurde mittels des Stamping-out-Verfahrens der 29 infizierten und 13 exponierten Herden radikal getilgt. 1343 Rinder wurden erschossen und verscharrt.

Über Geflügelpest sprach Beller (Deutschland). Die heute allgemein herrschende Krankheitsform, die mit dem Namen Newcastle Disease bezeichnet wird, läßt sich auf Grund klinischer, pathologisch-anatomischer und erregerspezifischer Eigenschaften von der klassischen Pest mehr oder weniger eindeutig abgrenzen. Der Ansteckungsstoff dieser Newcastle Disease ist außerordentlich modifizierbar; deshalb kann das klinische und das pathologisch-anatomische Krankheitsbild von Fall zu Fall stark variieren.

Brandley (USA) erörterte in einem umfassenden Bericht die Epizootologie der Newcastle Disease.

D. M. Zuydam (Niederlande) stellte in seinem Referat über Vakzination gegen Newcastle Disease fest, daß der Grad der Immunität bei Anwendung von verschiedenen (lebenden und abgetöteten) Vakzinen sehr stark differiert. Als schwerwiegender Nachteil jeder Immunisierung wird angeführt die Virusausscheidung durch getestete Impflinge (bis zu 2–5 Wochen nach der künstlichen Infektion). In den Niederlanden wird am Stamping-out-Verfahren in Verbindung mit den veterinär-polizeilichen Maßnahmen festgehalten. Die Impfung (mit Beaudette-, Roakin- und Hitchner B_1 Vakzine) würde erst in Erwägung gezogen, wenn in Zukunft massive Seucheneinbrüche auftreten sollten.

In einem Diskussionsvotum trat Fortner (Deutschland) energisch und überzeugend für die vermehrte Wiedereinführung der veterinär-polizeilichen Maßnahmen und gegen die Anwendung von Newcastle-Disease-Vakzinen ein. *E. Heß*, Zürich.

Pathologische Anatomie

Die Vorträge über pathologische Anatomie und Physiologie waren auf verschiedene Sektionen verteilt. Durch die Neugründung einer Sektion „Veterinärpathologie" soll künftig eine derartige Zersplitterung verhindert werden. Die Veterinärpathologen hoffen, auf diese Weise den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern und die Problemstellung für Referate an künftigen Kongressen koordinieren zu können.

Aus der Fülle der diskutierten Probleme seien die folgenden kurz zusammengefaßt: Cohrs (Hannover) beschrieb eine infektiöse *Adenopapillomatose der Riechschleimhaut* bei Schafen verschiedener Altersklassen und Rassen. Im Übertragungsversuch mit Geschwulstbrei resp. zellfreiem Material gelang es bei 5 von 15 Schafen, solche Riechschleimhautgeschwülste hervorzurufen. Schofield (Kanada) referierte über die sog. *wachsartige Muskeldegeneration* bei (Mast-) Kälbern und Lämmern. Dieses offenbar mit dem sog. „weißen Fleisch" der ältern Literatur übereinstimmende Leiden läßt sich durch phosphorreiches Futter (z. B. Knochenmehlgaben) und Vit. E verhüten. Eine klinisch offenbar ähnliche, ätiologisch aber nicht verwandte Degeneration der Herz- und Skelettmuskulatur bei Schlachtschweinen wird von Ludvigsen (Dänemark) beschrieben. Das Leiden ist durch eine fischfleischähnliche Beschaffenheit der Muskulatur gekennzeichnet und soll mit einer Unterfunktion der Schilddrüse zusammenhängen. Die Glykogenarmut der Muskulatur hat eine beschränkte Haltbarkeit des Fleisches zur Folge. Die Ätiologie des sog. *Herztodes der Schweine* war Gegenstand von zwei

lesenswerten Referaten Hupka (Hannover) und Bolle (Berlin). Einseitige Kartoffelfütterung bei mangelhafter Verabreichung von Eiweiß soll die Degeneration der Skelett- und insbesondere der Herzmuskulatur verursachen. Nach Bolle soll dabei ein *relativer* Vitaminmangel (insbes. B-Komplex) mitspielen. Dobberstein (Berlin) sprach über Wesen und Aufgaben einer *vergleichenden Pathologie*. Seine interessanten Feststellungen und Anregungen lassen sich nicht in wenige Worte zusammenfassen. Gleichsam als Illustration zu den Aufgaben einer vergleichenden Pathologie diskutierte Krahnert (Leipzig) das Problem des *Lungenkrebses bei Mensch und Tier*. Beim Menschen geht der Lungenkrebs bekanntlich vorwiegend vom Oberflächenepithel, beim Haustier aber meistens vom Drüsenepithel aus. Beim Menschen ist deshalb die Mitwirkung eines exogenen kanzerogenen Faktors (z. B. Tabakrauchen) wahrscheinlich und die Frequenzzunahme des menschlichen Lungenkarzinoms erklärbar. Eine entsprechende Zunahme des Lungenkrebses beim Haustier ist nicht erwiesen.

Drei Referate befassen sich mit *Toxoplasmose*. Schmidt-Hoensdorf (Deutschland) referierte über Züchtung und Biologie der Erreger. Cole und Mit. (USA) berichten über ihre Beobachtungen bei spontaner und experimenteller Toxoplasmose bei Rindern, Schweinen und Hunden. Die Erreger können sowohl intrauterin als auch mit der Muttermilch übertragen werden. Die interessanten Ausführungen basieren auf einem großen Material. Über Toxoplasmose bei Hasen und Auerhühnern in Schweden berichtet K. Borg (Schweden). Bei den Hasen verläuft die Toxoplasmose vorwiegend akut, bei den Auerhühnern mehr chronisch. Die geographische Verbreitung der Infektion bei Mensch und Wildtier stimmt in Schweden weitgehend miteinander überein.

Mit der *neuropathologischen Differentialdiagnose von Lähmungen* bei Hühnern befaßt sich Jungherr (USA). Ätiologisch kommen bakterielle und Virus-Infektionen, Toxoplasmose, Ernährungsstörungen, Erbfehler, Hirntumoren und Vergiftungen (medikamentöse Intoxikationen, Botulismus) in Betracht. Aus Dänemark berichtet Marthedal über eine vermutlich nicht-infektiöse *Leberentzündung von Kücken* und Junghühnern. Außer der Leber sind Milz, Blinddärme und Herz gelegentlich mitverändert. Die Ursache dieser bisher unbekannten Hepatitis ist unklar, bakteriologische, virologische und parasitologische Untersuchungen verliefen erfolglos. Mit der *ansteckenden Leberentzündung des Hundes* befaßt sich Larin (England). Neben alten Erfahrungen (z. B., daß rekonvaleszente Hunde noch während längerer Zeit Virusausscheider sein können) bringt das Referat auch einige Beobachtungen, die in der außerenglischen Literatur nicht erwähnt sind. Die Zahl der Einschlußkörperchen soll ein Gradmesser für die Prognose sein, letal verlaufende Fälle sollen viele Einschlußkörperchen aufweisen (Ausnahme: ganz junge Welpen). Die Züchtung des Virus auf Hühnerembryonen ist möglich. Im Embryo entstehen Leberveränderungen, Einschlußkörperchen werden dort vermißt.

Allergie

Im Gegensatz zu den modernen medizinischen Kongressen stand in Stockholm das Problem der Allergie keineswegs im Vordergrund. Über *Amyloidose* bei den Haustieren sprach Leinati (Mailand), wobei seine histochemischen Untersuchungen im Fachkreis mit Interesse entgegengenommen worden sind. Das Referat von Djuric und Nikolic (Jugoslawien) über Veränderungen der Bluteiweißkörper im anaphylaktischen und Histaminschock war ebenfalls auf ein engeres Fachkollegium abgestimmt, während Riek eine *allergische Dermatitis* bei Pferden beschrieb, die hauptsächlich im Sommer auftritt. Sie soll durch Stiche einer bestimmten Culicoides-Art und nicht etwa durch Onchozerken verursacht sein. Eine Allergie soll nach Alström und Lauritzson (Schweden) beim Zustandekommen des *Lungenemphysems* der Pferde im Spiele stehen. Als Allergene werden Heustaub oder verfütterte Sulfanilamide beschuldigt.

H. Stünzi, Zürich